

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Physikalische Winter-Belustigung**

mit Hyacinthen, Jonquillen, Tazzetten, Tulipanen, Nelken und Levcojen ...

**Grotjan, Johann August**

**Nordhausen, 1766**

§. 177. Eine andere Vermehrungsart der Fritillarien, durch Abnehmung der jungen Zwiebeln

[urn:nbn:de:bsz:31-333469](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333469)

Saamenanbau dieses Gewächses seinen Liebhabern sehr anzupreisen.

S. 177.

**Eine andere Vermehrungsart der Fritillarien,  
durch Abnehmung der jungen Zwiebeln.**

**W**ir haben gesehen, wie Fritillarienzwiebeln in großer Menge und auch zugleich neue Sorten von ihnen durch den Saamen erlanget werden; wenn wir aber keinen Saamen derselben, vielmehr lauter bekannte gute Sorten fortbauen wollen, so geschieht solches nicht anders, als durch Abnehmung ihrer jungen Zwiebeln. Behaltet demnach, daß das Ausnehmen alter Zwiebeln, die vermehret werden sollen, am besten geschehe im Augustmonate, oder auch im September; man läßt sie aber gern drey, bis vier Jahre lang an einem Orte ruhig stehen und fortwachsen, ehe man sie ausnimmt; denn es sieht in den Blumenfeldern schöner aus, wenn drey bis vier Blumenstengel bey einander stehen, als wenn sie einzeln erscheinen, solches aber geschieht nicht eher, bis sie einige Jahre an einem Orte gewachsen und sich bewuchert haben, alsdenn geben sie verschiedene Blumenstengel bey einander. In Absicht der Vermehrung, nimmt man den ausgegrabenen alten Zwiebeln die junge Bruth ab, und pflanzet sie weiter. Ausgehobene Fritillarienzwiebeln vertragen das nicht, was Tulipanzwiebeln und andere erleiden, welche ganze Vierteljahre und länger außer der Erde im Trocknen liegen können; dieses sind aber nackigte Zwiebeln, und wollen bald nach ihrem Ausnehmen aus Erde wieder darenin gesetzt seyn, man läßt sie demnach



demnach nach ihrem Ausnehmen nicht gern über drey bis vier oder höchstens sechs Tage außer der Erde liegen, zumal die ganz jungen Zwiebelchen, welche gar leichtlich welck werden. Sollte es an der Zeit bisweilen fehlen, ausgenommene Fritillarienzwiebeln bald wieder einsetzen zu können, so dienet dieses zu ihrer Erhaltung: wenn sie in trockenen klaren Sand indessen eingeschichtet und damit bedeckt werden. Wer Zwiebeln von Fritillarien pflanzet, der setzet sie ohngefähr drey Zoll tief, und etwa vier Zolle weit aus einander, und muß auch darauf sehen, daß das Keimende oben, das Wurzelende aber unten gelegen werde, in solchem Erdreiche, wo Tulipanen wohl darinnen wachsen, da kommen Fritillarienzwiebeln auch gut fort. Diese Zwiebeln vertragen den gewöhnlichen Winter unseres Landes zwar vollkommen ohne alles Berdecken, jedoch aber geschieht ihnen eine Güte, wenn man sie im späten Herbst vor Einbruch der Winterkälte mit wohlverfaultem Pferdemiste, der aus einem alten Mistbeethe herrühret, etwa einer handbreit bedecken will, die Feuchtigkeiten des Winters, welche sich durch den Mist zu ihnen ziehen, führen alsdenn ihnen gute Treibkräfte zu, wovon sie im folgenden Jahre schöner blühen, und wenn außerordentliche Winter, wie die vom Jahre 1709. und 1740. anfallen, so haben sie unter der Mistdecke zugleich Schutz vor dem Verderben. Die Mistdecke wird im folgenden März wieder abgeräumt. Den Sommer hindurch haben die im Lande wachsenden Fritillarienzwiebeln keine weitere Abwartung nöthig, als daß das Unkraut, so ihnen die Kräfte wegsauget, vertilget, sie auch bey sehr trockenener

ckener Witterung zu manchen Zeiten einmal begossen werden.

S. 178.

**Wie die Zwiebeln von Tritillarien zu Erlan-  
gung von Winterblumen angewen-  
det werden.**

**M**an brauchet hierzu Töpfe, so wie schon gemeldet, 9 starke Daumen breit in der Tiefe, und eben so viel Weite oben haben; in einen dergleichen Topf können wol 4 bis 5 tragbare Zwiebeln bey einander gesetzt werden. Sie lieben in den Töpfen ein Erdreich, das zwar luecker, aber nicht mager ist; vermeidet die Mistung mit in die Töpfe zu bringen, es müßte denn ganz verwest seyn und unten in den Grund geleyet werden, damit die Zwiebeln nicht darvon berühret würden, sondern nur die Wurzeln daran langē können; denn wo der Mist an den Zwiebeln zu liegen kömmt, so faulen sie davon leichtlich an. Vielen Sand oder Leimen dieser Erde zuzusetzen, hat in Töpfen bey diesen Zwiebeln keinen sonderlichen Nutzen. Wenn ihr diesen Zwiebeln solche Erde gebet, wie ich oben bey den orientalischen Hyazinthen gemeldet, so gedeyen sie darinn mehrentheils am besten. Der Augustmonat ist der beste, diese Zwiebeln in Töpfe zu setzen; am besten wird solches folgendermaßen verrichtet: Erfüllet den Topf bis auf ohngefähr sechs und einen halben Daumen breit Höhe mit der Erde, rüttelt sie wohl zusammen, und theilet die Zwiebeln darauf in Töpfe ordentlich aus, daß sie in gleicher Weite von einander zu liegen köm-  
men, denen also auf die Erde gesetzten Zwiebeln gebt  
darauf zwey und einen halben Daumen breit Bedeckung